



„Schutz, Heilung und Stärkung“

Regionalbischöfin Dorothea Greiner

zur Bedeutung des Segens

Warum ist der Segen so wichtig?

„An Gottes Segen ist alles gelegen“ sagt ein Sprichwort – und es stimmt. Unsere größten Anstrengungen können ins Leere laufen. Sogar unsere Liebe kann missverstanden werden. Das Wichtigste in unserem Leben ist letztlich unverfügbar. Wenn Gott segnet, dann wendet er zum Guten und lässt Gutes gelingen – mitten im Leben.



Was passiert, wenn Menschen segnen?

Wenn ein Mensch segnet, ersehnt er Gutes von Gott für einen anderen Menschen im Vertrauen, dass Gott an ihm handelt.

Ein Beispiel: Eine Mutter macht die Haustür auf, weil das Kind in die Schule geht. Sie kann das Kind nicht begleiten, obwohl sie weiß, dass eine Klassenarbeit ansteht, obwohl es Keilereien auf dem Pausenhof gibt. Sie kann ihr Kind nicht schützen. Sie vertraut es Gott und seiner Liebe an und sagt, wenn das Kind aus der Tür geht: „Gott schütze Dich“. Der Segen hilft einen Menschen gehen zu lassen – weil wir ihn Gott und seiner Liebe anvertrauen. Das gilt auch dann, wenn wir einen Sterbenden, der von uns geht, begleiten.

Was bewirkt der Segen?

Viel! Ich fasse die vielen Inhalte des Segens in vier Wirkungen zusammen: Die erste hatten wir gerade: Schutz und Bewahrung, die zweite: Heilung, die dritte: Stärkung, die vierte: Frieden im Sinne umfassenden Friedens in allen Beziehungen (zu Gott, zu allen Menschen, zu sich selbst). Alle vier Wirkungen zielen auf das Wohl und das Heil des Menschen sowie auf Leib, Seele und Geist.

Die Grundwirkung des Segens aber ist: Gott ist bei diesem Menschen und begleitet ihn hilfreich. Darum lautet auch ein Grundsegen: „Der Herr sei mit Dir“ oder „Gott sei mit Dir“. Die Gegenwart Gottes ist immer hilfreich, heilsam und heilvoll.

Wenn jemand also sagt: „Gott segne Dich“, dann bedeutet dies im Kern: Gott wende sich Dir zu und bleibe bei Dir. Darum ist der Segen ein Grundmittel gegen die Angst.

Wer darf segnen beziehungsweise wer segnet?

Jeder Mensch darf segnen, genauso, wie jeder Mensch beten darf. In der Öffentlichkeit segnen die von der Kirche

beauftragten Personen (insbesondere Pfarrer/innen, Diakon/innen, Prädikant/innen), aber im Privaten, im Familien- und Freundeskreis wird jeder Christenmensch gebraucht.

Zum Segnen muss man kein theologischer Experte sein. Segnen ist so einfach: „Gott segne Dich“ – drei Worte, und der Segen ist gesprochen.

Jesus hat die Menschen bei seiner großen Feldrede gebeten: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.“ (Lukas 6,27b-27). Gerade in diesem Bibelvers zeigt sich, dass Segnen Aufgabe des ganzen Gottesvolkes ist und dass Segnen und Lieben zusammengehören. Einen Menschen von Herzen zu segnen ist Handeln in Liebe.

Gibt es nicht auch Segensgesten?

Ja, zum vollständigen Segen gehören Wort und Geste. Doch nicht immer passt beides. Wir haben im christlichen Glauben zwei grundlegende Segensgesten: Die Geste, die auch andere Religionen praktizieren, weil sie wie selbstverständlich dazu gehört, ist die Handauflegung. Oft legen Segnende sacht die Hand auf den Kopf, während sie den Segenszuspruch sagen.

Die Geste, die als zweite Grundgeste im christlichen Glauben noch dazu kommt, ist das Kreuzzeichen. Viele Segnende sagen zum Abschluss beispielsweise: „So segne Dich der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“ und zeichnen dabei ein Kreuz auf die Stirn oder in den Raum – und damit in gewisser Weise auf die Stirn aller, die ihm Raum sind.

Unser deutsches Wort „segnen“ hängt sogar mit dem Kreuzzeichen zusammen. Es kommt sprachgeschichtlich vom lateinischen „signare“, und gemeint war immer „cruce signare“, das heißt mit dem Kreuz bezeichnen/beschenken/berühren.

Der Segen ist in beiden Gesten eine Handlung der Berührung. Auch sprachlich „berühren“ wir den Menschen und sprechen ihn im Segen direkt an: Gott segne *Dich*. Manche Menschen sind auch emotional sehr berührt, wenn sie gesegnet werden. Segen ist – in vielfacher Weise – eine berührende Handlung.

Momente, in denen Ihnen der Segen ganz wichtig wurde?

An drei Situationen erinnere ich mich ganz besonders:

Wir hatten damals noch kein Telefon. Ich hatte brüllende Ohrenschmerzen; war vielleicht fünf Jahre alt. Mein Vater sagte zu mir, er müsse jetzt den Arzt holen, wolle aber erst für mich beten. Er legte mir die Hand auf, betete für mich. Dabei schlief ich ein. Als ich erwachte, saß er noch da und schaute mich an. Ich sagte zu ihm „Du musst nicht mehr gehen.“ Die Schmerzen waren weg.

Meine Ordination. Schon zwei Wochen vorher hatte ich ein Wort ständig in mir „Gott spricht: Ich will Dich segnen, und Du sollst ein Segen sein“. Bei der Ordination legten die Assistierenden mir die Hand auf. Eine Assistentin sagte genau diesen Spruch. Ich war wie vom Blitz gerührt und sank in mir zusammen. Seitdem ist dieser Bibelvers einer meiner Leitverse.

Als eines meiner Kinder beim Einschlafen Angst hatte, fragte ich es, ob ich es segnen solle. Es sagt ja. Mein Kind hat mir auf diese Weise beigebracht, wie hilfreich Segen ist. Seitdem erst ist das Segnen in unserer Familie eingeführt.

Wo in Ihrem Alltag hat der Segen seinen Platz?

Zum Beispiel gleich am Morgen, wenn ich aufstehe. Martin Luther hat im Kleinen Katechismus empfohlen: „Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du Dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes“ – das mache ich und sage dazu „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. So beginnt mein Tag.

Ich finde es so unglaublich schade, dass wir Evangelischen meinen, sich selbst zu bekreuzigen sei nicht evangelisch und Kennzeichen der katholischen Christen. Das ist ein Jammer für uns Evangelische. Unser Martin Luther hätte das nie gewollt. Ich bitte unsere evangelischen Christen: Beginnt damit wieder. Es tut so gut, sich dem

Segen Gottes, seiner hilfreichen Gegenwart anzuvertrauen. Auch als ich früher, als ich noch in München arbeitete, oft nachts allein in der S-Bahn war und gelegentlich Angst in mir aufstieg, habe ich mir ein Kreuzzeichen auf die Stirn gemacht. Das half mir immer zu Ruhe und Gelassenheit: Was auch geschieht – ich gehöre Christus, meinem Herrn. Er ist da und sorgt für mich.

Und an jedem Abend beten mein Mann und ich vor dem Einschlafen das Vaterunser, machen uns gegenseitig ein Kreuz auf die Stirn und sagen: „Gott segne Dich und behüte Dich“.

Und dann freue ich mich sehr, dass es zu meinen Aufgaben gehört, Menschen in Gottesdiensten zu segnen und zum Beispiel auch junge, werdende Pfarrer und Pfarrerinnen in der Ordination.

Sind gesegnete Leute glücklichere Menschen?

Ja! Sich segnen zu lassen nimmt Angst, fördert Vertrauen in Gott und in Sinn und Ziel unseres Lebens. Sich segnen zu lassen am Ende des Gottesdienstes trägt dazu bei, diesen Segen mitten unter der Woche, mitten im Leben zu entdecken.

Gesegnete Menschen sind Menschen, die Gutes als Geschenk Gottes verstehen – eben als Segen. Segen zu erfahren ist darum auch eine Frage, wie Menschen ihre Erlebnisse interpretieren. Manche erleben viel Gutes, aber werden dadurch nicht dankbar. Andere sind dankbar für jedes Essen und sprechen auch ein Dankgebet. Sie empfangen auch dieses Essen als Segen aus Gottes Hand. Sich so bewusst zu werden, wie gut es uns geht durch Gottes Güte, macht natürlich glücklicher.

Gesegnet leben bedeutet in Gottes Nähe zu leben. Wie ein Baum aus dem nahen Bach Wasser zum Leben zieht, gewinnen gesegnete Menschen aus Gottes Nähe Kraft und Mut, Geduld und Liebe – alles, was sie brauchen zum Leben.